

Evaluation Integrierte Sonderschulung im Bereich Verhalten (IS Verhalten)

Auf das Schuljahr 2009/2010 sprach das Bildungsdepartement für die Einleitung neuer Integrierter Sonderschulungen im Bereich Verhalten (IS Verhalten) ein Moratorium aus.

Das Bildungsdepartement erteilte dem Amt für Volksschulen und Sport gleichzeitig den Auftrag, die vor dem Moratorium eingeleiteten IS Verhalten zu evaluieren. Es handelt sich dabei um 68 IS Verhalten, die im Schuljahr 2009/2010 weitergeführt werden konnten¹⁾. Die Evaluation wurde in Form einer schriftlichen Befragung bei den Lehrkräften, den heilpädagogischen Fachkräften bzw. unterstützenden Lehrkräften, den Schul- und Teamleitern, den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen und den Eltern der verhaltensauffälligen Kinder durchgeführt.

Unter einer integrierten Sonderschulung im Bereich Verhalten (IS Verhalten) versteht man die integrierte Förderung von normal begabten oder lernbehinderten Kindern oder Jugendlichen mit sehr schweren Verhaltensstörungen oder psychischen Beeinträchtigungen, die ohne intensive, lang andauernde Unterstützung (mindestens vier Lektionen) nicht innerhalb des kommunalen Volksschulangebotes (in Regelklassen, besonderen Klassen, im Kindergarten, auf Primarschulstufe oder Sekundarstufe I) integriert werden können.

Zur Unterstützung der Integration wird eine vom Schulträger angestellte heilpädagogische Fachkraft oder eine zweite Lehrkraft eingesetzt. Diese unterstützt das Kind/den Jugendlichen primär im Verhaltensbereich (Lern- und Arbeitsverhalten und/oder Sozialverhalten) und hilft ihm in zweiter Linie, Schulstoff zu verarbeiten oder schulische Lücken aufzufüllen, die aufgrund seiner Verhaltensprobleme entstanden sind.

Rücklauf

Von insgesamt 340 verschickten Fragebögen wurden 247 Fragebögen (72.6 %) zurückgeschickt.

– Schul-/Teamleitungen	40 (58.8 %)
– Klassenlehrpersonen	49 (72.1 %)
– heilpädagogische Fachkräfte / Unterstützungslehrkräfte	54 (79.4 %)
– Eltern	39 (57.4 %)
– Schulpsychologinnen und Schulpsychologen	65 (95.6 %)

Von den 247 Rückmeldungen betreffen 73.7 % ein integriertes Kind auf Primarschulstufe.

¹⁾ Ein Kind wechselte wenige Tage nach Schuljahresbeginn in eine Privatschule und wurde in der Befragung deshalb nicht berücksichtigt.

Per Schuljahresbeginn 2010/2011 wurden noch 56 der 68 IS Verhalten weitergeführt. Ein Schüler fand eine Lehrstelle, drei Kinder mussten in einer Sonderschulinstitution platziert werden, bei sechs Schülern konnte die IS Verhalten per Ende Schuljahr 2009/2010 aufgehoben werden, zwei Kinder sind weggezogen.

Entlastung oder Belastung?

Die meisten der Befragten beurteilen die Integrierte Sonderschulung im Bereich Verhalten (IS Verhalten) auf das betreffende Kind bezogen insgesamt als Entlastung.

Am wenigsten als Entlastung empfanden die IS Verhalten mit 71.4 % die Klassenlehrpersonen.

Hypothesen aufgrund der gegebenen Antworten:

- Klassenlehrpersonen tragen die Verantwortung für die ganze Klasse. Je nach Ausbildung und Erfahrung der Unterstützungslehrkraft, kann diese sowohl Entlastung als auch zusätzliche Belastung sein.
- Klassenlehrpersonen, die die Hauptaufgabe der Unterstützungslehrkraft eher in Unterstützung im schulischen Bereich (Unterstützung in den Kernfächern) sehen als im Verhaltensbereich, fühlen sich durch die IS Verhalten eher belastet als entlastet.

In 10 % der Fälle beurteilen die Schul- und Teamleiter die IS Verhalten als Belastung, in weiteren 7.5 % sowohl als Belastung wie auch als Entlastung.

Nutzen der IS Verhalten

Auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) wurde der Nutzen einer IS Verhalten auf der Kindergartenstufe und der Unterstufe der Primarstufe (1. bis 3. Klasse) am höchsten eingeschätzt.

Ab der 4. bis 6. Klasse und insbesondere auf Sekundarstufe I gibt es hinsichtlich des Nutzens auch vereinzelte kritische Stimmen. Auf Sekundarstufe I sind es 18,5 Prozent, die den Nutzen einer IS Verhalten als gering bis sehr gering einstufen.

Zu den folgenden Aussagen nahmen die Befragten folgende Einschätzung vor:

Durch die Integrationsbegleitung hat sich das Verhalten des Kindes massgeblich verändert und die schulische Situation hat sich entspannt.

In der überwiegenden Mehrheit sind die Befragten der Auffassung, dass sich das Verhalten des Kindes durch die Integrationsbegleitung massgeblich verändert und die schulische Situation sich entspannt hat (77.5 bis 100 %)²).

Dank der Integrationsbegleitung kann das Kind wieder mehr vom Unterricht profitieren.

Ebenso geht die überwiegende Mehrheit der Befragten davon aus, dass das Kind durch die Integrationsbegleitung wieder mehr vom Unterricht profitieren kann.³)

Dank der Integrationsbegleitung können die Mitschülerinnen und Mitschüler wieder mehr vom Unterricht profitieren.

Etwas weniger deutlich aber doch auch eine Mehrheit der Befragten geht davon aus, dass die Mitschülerinnen und Mitschüler Dank der Integrationsbegleitung wieder mehr vom Unterricht profitieren. In ca. 10 bis 12 % sind Schulpsychologen, Klassenlehrpersonen und Schul- und Teamleitungen der Meinung, dass dies nicht der Fall ist.

22 % der Klassenlehrpersonen schätzen die Akzeptanz für die IS Verhalten bei Eltern von Mitschülerinnen und Mitschülern als gering bis nicht genügend ein.

²) 35 % der Eltern geben an, dass ihr Kind ausserhalb der Schule keine Probleme hat. 8 % der Klassenlehrpersonen können nicht nachvollziehen, weshalb gerade dieses Kind ein IS Verhalten erhalten hat.

³) In 26 von 49 Fällen (53 %) beobachteten die Klassenlehrpersonen, dass sich das Kind durch die Integrationsbegleitung unwohl fühlt.

Das Kind wird von der heilpädagogischen Fachkraft / der Unterstützungslehrkraft mehrheitlich ausserhalb des Klassenzimmers gefördert.

Mehrheitlich sind die Befragten der Meinung, dass die Unterstützung des integrierten Kindes innerhalb des Klassenzimmers stattfindet, wobei rund 30% der Eltern der Meinung sind, dass ihr Kind von der heilpädagogischen Fachkraft/Unterstützungslehrkraft ausserhalb des Klassenzimmers gefördert wird oder es nicht wissen.

Die Klassenlehrperson fühlte sich unter Druck zur IS Verhalten ja zu sagen.

17 (34.7 %) von 49 Klassenlehrpersonen fühlten sich unter Druck oder setzten sich selber unter Druck zur IS Verhalten ja zu sagen. Am häufigsten genannt wurde Druck durch die Schulleiter.

Hauptaufgaben der Unterstützungslehrkraft / der heilpädagogischen Fachkraft

Die Mehrheit der Befragten sieht die Hauptaufgabe der Unterstützungslehrkraft/der heilpädagogischen Fachkraft an erster Stelle in der Förderplanung und schulischen Förderung im Verhaltensbereich (Arbeits-, Lern-, Sozialverhalten), an zweiter Stelle in der Unterstützung und Entlastung der Klassenlehrperson. 29 bis 47 % der befragten Gruppen sehen ferner die Förderung in den Kernfächern als eine der Hauptaufgaben an. Unterschiedlich wird die Frage eingeschätzt, ob es zu den Hauptaufgaben der heilpädagogischen Fachkraft / Unterstützungslehrkraft gehört, in Form von Klassenassistenz zu arbeiten. Während bis zu 49 % der Befragten im schulischen Umfeld dies als eine der Hauptaufgaben angeben, taucht diese Antwort bei den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen nur in 6 % auf.

Obwohl als primäre Hauptaufgabe der begleitenden Fachkräfte die Förderung im Verhaltensbereich angegeben wird, erfolgt rund die Hälfte der Unterstützung in den Fachbereichen Mathematik und Deutsch.

Einsatz der Unterstützungslektionen

Laut Aussage der Klassenlehrpersonen und der heilpädagogischen Fachkräfte wurden die Unterstützungslektionen mehrheitlich in den Fächern Mathematik und Sprachen eingesetzt (76 bis 84 %).

Als weitere Einsatzmöglichkeiten wurden angegeben:

- | | |
|--|---------------------------------|
| - Unterricht bei Fachlehrpersonen (13-18 %) | - Turnen (17-18 %) |
| - Lernstrategien erarbeiten (1x) | - Coaching (1x) |
| - Ausflüge, Sporttag, Schulreise (2x) | - Mensch und Umwelt (1x) |
| - Schreiben (1x) | - Klassenstunden (1x) |
| - Prüfungsvorbereitung Sek I (1x) | - während Wochenplanarbeit (1x) |
| - zur Verstärkung der sozialen Kompetenz des Kindes (2x) | - Elternarbeit (1x) |
| - einmal pro Woche Einzelunterricht (1x) | - Vernetzungsarbeit (1x) |
| - Prävention „Schulabsentismus“ (1x) | - Notfall (1x) |
| - Teamteaching (1x) | - Einsatz nach Bedarf (1x) |
| - für den Umgang mit dem Verhalten (1x) | |

Die Begleitung und Unterstützung der Kinder durch die heilpädagogische Fachkraft/die Unterstützungslehrkraft erfolgte mehrheitlich am Morgen (72 bis 90 %).

Nur 11 % der heilpädagogischen Fachkräfte/Unterstützungslehrkräfte sehen es als eine ihrer Aufgaben, sich an der Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts der Regelklassenlehrpersonen zu beteiligen.

In 35 % der Fälle geben die heilpädagogischen Fachkräfte/Unterstützungslehrkräfte an, dass das Kind von ihrer Arbeit mehrheitlich in der Klasse profitiert. 61 % arbeiten mit dem Kind sowohl einzeln als auch in der Gruppe oder in der Klasse. 24 % geben an, dass sie im Teamteaching mit der Klassenlehrperson arbeiten.

Gelingensbedingungen

Auf die Frage, welche Rahmen- oder Gelingensbedingungen massgeblich zum Erfolg der jeweiligen IS Verhalten beigetragen haben, werden am häufigsten genannt:

– gute Zusammenarbeit aller Beteiligten	47
– Höhe der IS-Lektionen ausreichend	25
– gute Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrperson und heilpädagogischer Fachkraft	24
– gute Zusammenarbeit der Klassenlehrperson mit den Eltern	18
– Einsatz der Klassenlehrperson	12
– Persönlichkeit oder hohe soziale Kompetenz der heilpädagogischen Fachkraft	9
– kleine Klasse oder Schule	6
– Dauer der IS Verhalten	6
– Einsatz der heilpädagogischen Fachkraft	6
– Anerkennung des „Sonderschulstatus“ durch die Eltern	6
– Bereitschaft/Wille der Beteiligten, die IS zu ermöglichen	5
– Kooperation der Eltern	4
– Förderung durch die heilpädagogische Fachkraft	4

Neben diesen Mehrfachnennungen gibt es auch viele wertvolle und interessante Einzelantworten.

Festlegung der Höhe der Unterstützungslektionen

Die Höhe der Lektionen wurde aus Sicht der Klassenlehrpersonen, der heilpädagogischen Fachkräfte/Unterstützungslehrkräfte und der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen massgeblich durch den Förderbedarf des Kindes bestimmt. In 30 (46 %) Fällen geben die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen zudem an, dass die Schulstufe des Kindes eine wichtige Rolle spielte. In 23 Fällen (35 %) legten die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen die Höhe der Lektionen, die sie dem Amt für Volksschulen und Sport empfahlen, aufgrund des Vergleichs mit anderen ihnen bekannten IS-Kindern fest.

34 % der heilpädagogischen Fachkräfte/Unterstützungslehrkräfte sind der Meinung, dass die IS-Lektionen im folgenden Schuljahr um bis zu zwei oder sogar um bis zu vier Lektionen gekürzt werden könnten. Bei den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind es 37 %. Die Klassenlehrpersonen könnten sich mit 22 % höchstens eine Kürzung um bis zu zwei Lektionen vorstellen.

Nur 17 % der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind der Meinung, dass die IS Verhalten des von ihnen betreuten Kindes um ein bis zwei Lektionen reduziert werden könnte, ohne dass die Integration dadurch gefährdet wäre. Fast die Hälfte ist der Meinung, dass eine Reduktion der Lektionen im betreffenden Fall undenkbar wäre und zu einer Platzierung führen würde.

59 % der heilpädagogischen Fachkräfte/Unterstützungslehrkräfte erachten ein Pensum von vier bis acht Lektionen (= ¼ der Unterrichtszeit der jeweiligen Schulstufe) als ausreichend.

Den meisten Befragten war nicht bekannt, wie hoch die Kosten einer integrierten Sonderschulung sind (ca. Fr. 4 500.-- pro Lektion und Jahr) und wer für diese aufkommt.

Falls das Kind auch künftig eine IS Verhalten benötigt, wie lange müsste diese voraussichtlich noch dauern?

36 % derjenigen Befragten, die einer Weiterführung der IS Verhalten zustimmen, schätzt die Situation des betroffenen Kindes so ein, dass die IS Verhalten noch ein bis zwei Jahre weitergeführt werden sollte, 12 % gehen sogar von einem künftigen Bedarf während mehr als fünf Jahren aus, wobei auffällt, dass diese Meinung auch innerhalb der Schulpsychologie vereinzelt vertreten wird.

Zeitlicher Aufwand für IS Verhalten

Für die meisten der Schul-/Teamleitungen brachte die IS Verhalten im Schuljahr 2009/2010 pro Kind einen Zusatzaufwand von zehn bis 20 Stunden (42 %).

37 (76 %) der Klassenlehrpersonen geben als wöchentlichen Zusatzaufwand für die IS Verhalten bis zu zwei Stunden an, davon mit 34 % die meisten einen Zusatzaufwand zwischen ½ Stunde und einer Stunde.

27 % der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen hatten im Schuljahr 2009/10 für das Kind mit IS Verhalten, das sie betreuten, einen Aufwand von weniger als zehn Stunden, weitere 28 % einen Aufwand von zehn bis 20 Stunden.

Würde der betreffende Schulort schwer verhaltensauffällige Kinder auch dann integrieren, wenn der Kanton das Moratorium für IS Verhalten nicht wieder aufheben würde?

48 % der heilpädagogischen Fachkräfte, 39 % der Klassenlehrpersonen, 20 % der Schul-/Teamleitungen und 14 % der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sind der Meinung, dass der betreffende Schulort schwer verhaltensauffällige Kinder/Jugendliche mit intaktem, gut kooperierendem Elternhaus auch dann integrieren würde, wenn der Kanton die IS Verhalten nicht wieder einführen würde. 60 % der Schul-/Teamleitungen sind der Meinung, dass dies nicht der Fall wäre. 54 % der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen können zu dieser Frage keine Einschätzung abgeben.

Auf die Frage, ob die integrative Förderung (IF) in ihrer Schulgemeinde/ihrem Bezirk auch für Kinder mit Verhaltensstörungen eingesetzt wird, antworteten 23 (57.5 %) der Schul-/Teamleitungen mit ja, 15 (37.5 %) mit nein, zwei (5 %) konnten zu dieser Frage keine Angabe machen.

Auswertungsergebnisse, die auf „Problembereiche“ hinweisen

In 35 % der Fälle hatten die Schul-/Teamleitungen Schwierigkeiten, für die IS Verhalten des betreffenden Kindes eine fachlich qualifizierte Unterstützungslehrkraft zu rekrutieren. Bei jedem achten Kind stand zu Beginn der IS Verhalten noch keine Unterstützungslehrkraft zur Verfügung. In einem Fall dauerte es mehr als zwölf Wochen, bis eine geeignete Lehrkraft gefunden wurde.

In 20 % der Fälle stimmen laut Schul-/Teamleitung Verfügung und Anstellung nicht überein, wurden Lehrpersonen anstelle von heilpädagogischen Fachkräften zur Unterstützung eingesetzt.

In 20 % der Fälle wurden die Schul-/Teamleitungen nicht regelmässig über die Fortschritt der IS informiert oder konnten dazu keine Angabe machen.

Nur 56 % der Eltern fühlten sich ausreichend darüber informiert, dass ihr Kind bei vorzeitigem Abbruch der IS Verhalten in einer Sonderschule platziert werden müsste. Auch wissen viele Eltern nicht zu welchem Zweck die IS-Lektionen eingesetzt werden. Zudem ist vielen Befragten nicht klar, ob und in welchem Ausmass die Eltern der Mitschüler über die IS Verhalten informiert sind. In einigen Fällen wurde sogar bewusst darauf verzichtet, die Eltern der Mitschüler darüber zu informieren, für welches Kind die heilpädagogische Fachkraft/Unterstützungslehrkraft eingesetzt wurde.

18.4 % der Klassenlehrpersonen schätzen den Nutzen einer IS Verhalten für sich als Klassenlehrperson als nicht genügend bis sehr wenig ein. (Einzelaussage: „Es sind nicht die Kinder, sondern die Lehrkräfte, die am Anschlag sind.“)

28.5 % der Klassenlehrpersonen würden nicht jederzeit wieder ein Kind mit IS Verhalten in der eigenen Klasse aufnehmen.

18 % der Eltern können nicht nachvollziehen, weshalb gerade ihr Kind als schwer verhaltensauffällig bezeichnet wird und eine spezielle Unterstützung benötigt.